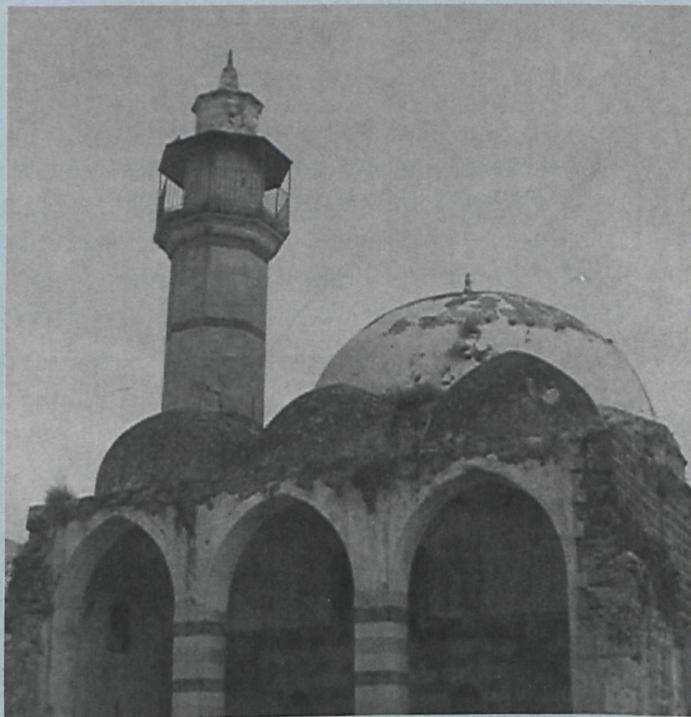


Das Gespräch mit Muslimen

MISSION 2000



Abd al-Masih

**Nicht
jeder Muslim
denkt und glaubt
dasselbe**

Das Gespräch mit Muslimen

**Nicht jeder Muslim
denkt und glaubt dasselbe**

Abd al-Masih

MISSION 2000

Umschlagfoto: Moschee, Tiberias - Israel

Alle Rechte vorbehalten
(c) Copyright 2003 by MISSION 2000
Postfach 15 01 03, D-70075 Stuttgart

Besuchen Sie uns auch im INTERNET:
<http://www.mission2000.org>

Wer das Denken und den Glauben der Muslime verstehen lernen will, sollte zuerst die Entwicklung der jüdischen Kolonien und der christlichen Kirchen in der Arabischen Halbinsel und im Mittelmeerraum bedenken. Der Islam ist in keinem luftleeren Raum entstanden, sondern in der Auseinandersetzung mit Animisten, Juden und Christen.

Juden und Christen in der Zeit vor Muhammad

Die Juden, die im Bereich Groß-Syriens unter der römischen Besatzungsmacht lebten, waren nach der Niederwerfung ihrer Aufstände (70 und 132/135 n.Chr.) in alle Himmelsrichtungen geflohen oder als Sklaven verkauft worden. In Vorderasien, im Irak, in der Arabischen Halbinsel, in Ägypten und in Rom bildeten sich starke jüdische Kolonien in der Zerstreung.

In dem seit Jahrhunderten andauernden Kampf zwischen den Mittelmeerstaaten und anstürmenden asiatischen Völkern schlugen sich die Juden, die östlich der syrischen Wüste wohnten, auf die Seite der Sassaniden, die gegen Byzanz kämpften. Mit ihrer Hilfe konnten sie im Gebiet der Myrrhe- und Weihrauchgewinnung, im Südjemen, ein *jüdisches Königreich* als Bollwerk gegen römische Einflüsse aufbauen.

Nach der Zerschlagung der jüdischen Vorherrschaft zwischen Jerusalem und Damaskus durch die Römer konzentrierten sich die christlichen Kirchen auf Alexandrien, Antiochien, Ephesus, Rom, Edessa und später auch auf Konstantinopel. Die Missionierung Mesopotamiens, Äthiopiens, Nordafrikas und Zentralasiens folgten. Die Kopten aus Äthiopien begannen den Nordjemen zu missionieren und bauten für einige Jahrzehnte

ein *christliches Königreich* mit einem Bischofsitz im Wadi Nadjran auf. Christliche Sklaven aus Syrien arbeiteten im Hedjaz. Eine Hauskreisgemeinde im Mekka bildete sich um Waraka b. Nawfal. In Sohat, im heutigen Oman, gab es zu jener Zeit bereits einen Bischof, der an dem Konzil von Nizäa 325 n. Chr. teilnahm.

Muhammad und die Buchbesitzer

Muhammad (575 bis 632 n. Chr.) war von den Juden und den Christen beeindruckt, weil sie ein Buch besaßen, aus dem sie die Geheimnisse der Vergangenheit bis zur Schöpfung zurück, ihre Lebensordnung für die Gegenwart in ihrem Gesetz und konkrete Zukunftserwartungen bis zum Jüngsten Gericht herauslesen konnten. Muhammad nannte die Juden und die Christen **Buchbesitzer**. Ein solches Buch, wie sie besaßen, wollte er auch besitzen. Er versuchte, soviel wie möglich biblische Informationen von ihnen zu erfragen, um sie in seine eigene arabische Religion umzuschmelzen.

Abraham, der Beduine, beeindruckte Muhammad, weil er bereit war, selbst seinen Sohn Allah zu opfern (37,107). Deshalb wird **Abraham** als der erste Muslim im Qur'an bezeichnet (3,67).

Mose, der Heerführer und Mittler zwischen Allah und seinem störrischen Bundesvolk, erscheint 136mal im Qur'an. Er wurde zum Vorbild für Muhammad und seine Nachfolger, da er Glaube und Macht, Religion und Politik in seiner Person vereinte.

Die Berichte über Adam, die Erzväter und Salomo sowie zahlreiche juristische Details aus dem Gesetz Moses nehmen im Qur'an zehnmal mehr Raum ein wie die Berichte über den sanftmütigen Sohn der Maria, den Wunderheiler, und seine Nachfolger. Wer den Qur'an liest, kann über kurz oder lang

auf den Gedanken kommen, daß der Islam eine jüdische Sekte sei - was jedoch von den Muslimen mit Empörung abgelehnt wird.

Der Einfluß der orthodoxen Kirchen auf die Entstehung des Islams

Es ist offensichtlich, daß die orthodoxen Kirchen den Islam weit stärker als die katholische Kirche beeinflußt hatten. Die orthodoxen Christen vermittelten Muhammad jedoch kein einheitliches Christusbild. Während die Kopten in Gefahr standen, Jesus nach den Lehren ihrer alexandrinischen Schule einseitig zu vergotten, neigten die Anhänger der antiochenischen Schule mehr dem Menschsein Jesu zu.

Die Anbetung Allahs geht vermutlich auf die Anbetung in den orthodoxen Kirchen zurück, in der sich die Gläubigen bis heute noch in der Fastenzeit ganz zu Boden neigen. Das Wort *qir'an* bedeutet in arabischsprachigen orthodoxen Kirchen: die Rezitation der Evangeliumslesung während der Messe. Dieser Begriff hat wahrscheinlich bei dem Wort *qur'an* Pate gestanden und nicht umgekehrt. In der assyrischen Bibel heißt das Wort für Heil *furqan*, was im Qur'an immer wieder als eine entscheidende Botschaft erscheint.

Muhammad und die Streitigkeiten zwischen Juden und Christen

Muhammad blieben die unterschwelligten und offenen Streitigkeiten zwischen Juden und Christen nicht verborgen (2, 113 u. a.). Über 100 Jahre lang hatte ein erbitterter Kampf zwischen dem jüdischen und dem christlichen Königreich im Süd- und Nordjemen gewütet, wobei jede Gruppe die Unterworfenen blutig verfolgte. Muhammad sah in dieser Entzweigung eine

Prädestination Allahs und spielte die verfeindeten Gruppen im Hedjas gegeneinander aus. Er wollte als der lächelnde Dritte den Islam als siegende Macht über die durch Streit geschwächten Feinde stellen, was ihm später auch gelang.

Als die Juden ihn jedoch nicht nur als Propheten ablehnten, sondern seine Fehler im Qur'an anprangerten und ihn öffentlich verspotteten, verfluchte er sie mehrere Male (2,65-66; 5,60; 7,163-166 u.a.). Er bezeichnete sie als die gefährlichsten Feinde des Islams (5,82). In Medina zwang er die reichen jüdischen Sippen zur Auswanderung, versklavte einige von ihnen oder vernichtete sie mit dem Schwert.

Der Leidensweg der orthodoxen Kirchen

Den Christen in der Arabischen Halbinsel und in Äthiopien wurde zunächst durch den Qur'an bescheinigt, sie seien die freundlichsten unter den Feinden der Muslime (5,82). Als sie jedoch weiterhin Christus als den Sohn Gottes bekannten, wurden sie wie die Juden verflucht (9,29). Wenige Jahre später folgte ihre Vertreibung aus der Arabischen Halbinsel durch den Khalifen Omar Ibn al-Khattab.

In einem 100 Jahre dauernden Siegeszug der muslimischen Heere (632 bis 732) fielen die wichtigsten Zentren der Urchristenheit in die Hände der Muslime: Jerusalem, Alexandrien und Antiochien. Ephesus und Konstantinopel folgten während einer zweiten Ausbreitungswelle des Islams. Die meisten Christen im Westen haben diese *größte* Katastrophe der Kirchengeschichte vergessen, ignoriert oder stillschweigend akzeptiert.

Die orthodoxen Kirchen sind *leidgeprüfte* Kirchen. Mehr als 1350 Jahre lang litten sie unter Bedrückung, Verfolgung und ständiger Dezimierung durch den Islam. Die meisten Bewoh-

ner der östlichen und südlichen Staaten am Mittelmeer waren zur Zeit Muhammads orthodoxe Christen. Der Islam hat 90 Prozent von ihnen durch hohe Steuern, Unterdrückung und Verachtung aufgesogen und in Muslime verwandelt. Nur ein Rest von 10 Prozent blieb Jesus treu!

Die mächtige Anbetung der Heiligen Dreieinigkeit und ihr hierarchischer Aufbau halfen den orthodoxen Kirchen zu überleben. Sie versuchten, der Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, untertan zu sein, wurden aber in ihrer Demut oft von dem herrschenden Regime in die Rolle einer Staatsreligion gedrängt (Byzanz, Rußland, Griechenland, Serbien u. a.). Die Muslime funktionierten in ihrem Bereich die geistlichen Oberhirten der Orthodoxen in Fürstbischöfe und Patriarchen um, die ihnen die Minderheitensteuer der Christen einziehen mußten. Dafür erhielten sie begrenzte Regierungsgewalt in ihren Kirchenbezirken. Heute umfassen die orthodoxen Restkirchen mit 240 Millionen Gliedern etwa 14 Prozent der Christenheit.

Der Islam und die katholische Kirche

Die katholische Kirche ist trotz ihrer Vielfalt eine *kämpferische* Kirche geblieben, die auch nach dem Zerfall des weströmischen Reiches und den langanhaltenden Wirren der Gegenreformation mit dem Vatikan eine religiös-politische Weltmacht darstellt. Die Truppen des katholischen Karl Martell stoppten den ersten Siegeszug der Muslime bei Tour (732). Die katholischen Kreuzzüge schwächten aber die orthodoxen Kirchen mit der Eroberung Konstantinopels (1204) entscheidend, so daß **1453** dieses Bollwerk der orthodoxen Christenheit gegen den Islam in die Hände der Muslime fiel. Es dauerte nur bis 1529, bis die Türken das erste Mal vor Wien standen. Als sie **1683** ein zweites Mal Wien belagerten, stoppte ein polnisch-katholisches Entsatzheer den gezielten Vorstoß der Muslime nach Europa.

In der Zwischenzeit hatte die Inquisition Roms Hunderttausende von Juden und Muslimen aus Spanien und Europa vertrieben. Die katholische Kirche hat mit ihren Kreuzzügen ein anderes Bild der Christen in das Unterbewußtsein der Muslime geprägt. In den Kreuzfahrern begegnete dem religiös-politischen Machtdenken der Muslime ein christlicher Gegner, der mit seinen Truppen der Herrschaft der Muslime eine Grenze setzte. Viele Muslime vermuten seither, das Ziel aller christlichen Missionsaktivitäten sei letztlich die Errichtung eines *christlichen Religionsstaates*. Sie mißtrauen auch den Umarmungsversuchen der katholischen Priester und Mönche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, das die Öffnung der katholischen Kirchen zu den Weltreligionen beschloß. Selbst die Aufrufe von Papst Johannes Paul II zur Zusammenarbeit zwischen Muslimen und Christen werden häufig skeptisch bewertet, weil Muslime meinen erkannt zu haben, die katholische Kirche beabsichtige, das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Das Papsttum erhielt aber, trotz seinen Auswüchsen, die katholische Kirche als eine Einheit, die mit über 950 Millionen Gliedern etwa die Hälfte der Christenheit umfaßt.

Der Islam und die evangelischen Kirchen

Die protestantischen Kirchen verstanden sich ursprünglich als *kritische* Kirchen, die zunächst versuchten, die katholische Kirche zu reformieren. Sie wählten die Bibel *ohne* die Traditionen, glaubten an das Heil aus Gnade *ohne* rechtfertigende Werke, und vertrauten Christus allein als Mittler *ohne* seine Mutter Maria.

Die meisten protestantischen Kirchen in Europa waren in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens Landeskirchen lokaler Fürsten. Starke Erweckungsbewegungen nach Erstarrung und Spaltung samt Auswanderung, brachten in den U.S.A., in Europa und in Korea eine Missionsbewegung in Gang. Das über-

wiegend rationale Denken der Evangelischen, ohne korrigierendes Lehramt, ließ jedoch den liberalen Teil der Protestanten in eine schrankenlose, gottlose Freiheit fallen. Ihre zersplitterten Kirchen umfassen mit 600 Millionen etwa ein Drittel der Christenheit.

Die Evangelischen, erst 450 Jahre alt, begannen ihre Missionstätigkeit im 18. und 19. Jahrhundert. Sie brachten, neben der Übersetzung der Bibel in die Sprachen islamischer Länder, die erste Druckmaschine in den Nahen Osten. Damit konnten die Bibel und der Qur'an, Verteilschriften und Plakate vielfältig werden. Diakonische Werke und Schulen ergänzten die Evangelisation mit dem Wort. Leider erreichten die Bemühungen der protestantischen Missionen meistens nur orthodoxe Christen, was zu einer anhaltenden Opposition ihrer Bischöfe gegen die Protestanten führte.

Muslime aber blicken mit eigenen Überlegungen auf die evangelischen Christen. Ein islamischer Scheich fragte: „Warum waren die Protestanten die ersten auf dem Mond?“ Er erklärte seine Frage selbst und meinte: „Wir Muslime sind in unserem Denken gebremst und können selbst keine moderne Technik hervorbringen. Die Katholiken aber müssen beichten und leben immer geduckt. Nur die Protestanten haben einen freien Geist und den Mut, das Unmögliche zu wagen!“ Alle Versuche, ihm sein Denkkonzept auszureden, halfen nichts. Auch der Hinweis auf den Bumerang des technischen Fortschritts drang nicht in sein Bewußtsein. Er hatte seine eigene Auffassung über Motive und Zielsetzungen der heutigen Religionen.

Die Zersplitterung der Kirchen und des Islams

Von den drei Großkirchen sind viele Splitterkirchen abgesprungen. Die Zahl der selbständigen Kirchen, Synoden und Verbände mit eigenen Dogmen und Verwaltungen übersteigt

22.000! - eine Zahl, die manchen beschämt, der bedenkt daß Jesus betete: **Auf daß sie alle eins seien, wie wir eins sind** (Joh. 17,21-22).

Der gemeinsame Nenner, der diese Kirchen verbindet, sind die drei Hauptstücke des Katechismus: das Vaterunser, das Nizänische Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote in der Auslegung des Neuen Testaments. Das Glaubensbekenntnis zu Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, erscheint den meisten Muslimen jedoch als eine *unvergebbare* Vielgötterei und Blasphemie. Sie glauben an keine Einheit Gottes aus drei Personen, sondern nur an Allah, den Einen und Einzigen. Auch lehnen sie die Kreuzigung Christi, die rechtliche Basis unseres Glaubens, ab (4,157). Der Islam zeigt sich dadurch als eine **antichristliche Großmacht** (1. Joh. 2, 22-24; 4,1-5). Dieses Denken sitzt mehr oder weniger tief in jedem einzelnen Muslim, auch wenn er es nicht offen bekennt. Das gesamte Denken der Muslime wird von dieser Klammer zusammengehalten.

Wer die Not der zerstrittenen Kirchen und Religionen im Nahen Osten und in der ganzen Welt sieht, braucht sich nicht zu wundern, wenn auch der Islam keine Einheit darstellt. So wie die Kirchen sich tausendfach teilten, so gleicht auch der Islam einem Kaleidoskop aus bunten Splintern. Zunächst entstanden zwei große Strömungen bereits bei der Entstehung des Islams:

Die Sunniten - der Hauptstrom der Muslime

Die Sunniten verstehen sich als Hüter des orthodoxen Islams, weil sie nicht nur dem Qur'an, sondern auch der Lebensweise des Propheten (*sunna*) nachfolgen. Nach der gewaltsamen Überwindung einer intellektuellen Versuchung, die durch das griechisch-byzantinische Denken in den Islam eingesik-

kert war (Mu'taziliten), schlug das Pendel in die Gegenrichtung aus. Der Islam erstarrte zu einer **Gesetzesreligion** auf der Basis der Schari'a. Aus Qur'an, Sunna, Analogieschluß und Konsens entwickelten die fünf Rechtsschulen des Islams jeweils ein auf ihre Verhältnisse abgestimmtes Gesetz, das mit umfassenden Verordnungen alle Gebiete des Lebens und die gesamte Kultur des Islams mehr prägt als die islamischen Glaubensprinzipien. Die Sunniten umfassen insgesamt etwa 84 Prozent aller Muslime, beinahe eine Milliarde der Nachfolger Muhammads.

Die Schiiten - die erste islamische Sekte

In der Entwicklungsphase des Islams spalteten sich die Anhänger Alis und seiner Söhne Hassan und Hussein von den Sunniten ab. Der Grund für diese Abspaltung war kein dogmatischer Streit um Glaubensfragen, sondern der Anspruch auf die Machtausübung im islamischen Weltreich. Die Schiiten hatten gefordert, daß Ali und seine Söhne die Führung des Islams nach dem Tod Muhammads übernehmen sollten. Das zeigt, daß der Islam sich zuerst als ein *Staat* und nicht *nur* als eine Religion verstand. Die Schiiten steigerten ihre Verehrung für den ermordeten Ali und seine beiden Söhne, daß sie ihn beinahe vergotteten, und entwickelten eine eigene Hierarchie von Imamen - sieben bei den einen, zwölf bei den anderen - denen sie bedingungslos gehorchen. Ihre Ayatollahs meinen, Direktinspirationen von dem toten letzten Imam zu erhalten. Insgesamt stellen die Schiiten 14 bis 16 Prozent des gesamten Islams mit etwa 200 Millionen Gliedern.

Die dritte Welle der Islamausbreitung

Nachdem beide Vorstöße des Islams nach Europa an katholischen Heeren scheiterten (732 und 1683), begann eine drit-

te Angriffswelle 1973 sichtbar zu werden, als durch die Ver-
vielfachung der Ölpreise die ölfördernden islamischen Staa-
ten steinreich wurden. Mit einer obligatorischen Religionssteuer
(zakat) wurden viele Ideen eines fundamentalistisch orientier-
ten Islams finanziert.

Hassan al-Banna, der Begründer der Muslimbruderschaft, pre-
digte: „Ein Muslim, der betet, fastet und seine Religionssteuer
bezahlt, ist noch lange kein echter Muslim. Erst wenn in dem
Staat, in dem er lebt, die Schari'a regiert, ist sein Islam kom-
plett geworden.“ Seither geht eine in viele Gruppen aufgesplit-
terte Reformbewegung durch alle islamischen Länder, die ver-
sucht, liberale islamische Staaten unter das Gesetz der
Schari'a zu bringen. Gleichzeitig begannen muslimische
Fundamentalisten mit einer wirtschaftlichen und religiösen
Kampagne den Islam in allen fünf Kontinenten zu verbreiten.
Moscheen schießen wie Pilze überall aus dem Boden, wobei
naive Christen die Muslime in ihrer multikulturellen Gesellschaft
willkommen heißen. Noch nie lebten so viele Muslime in evan-
gelisch dominierten Ländern wie heute!

Welchen Muslimen begegnen wir?

Kein Muslim denkt und lebt wie der andere. Jeder ist ein Indi-
viduum. Alle Kategorisierungen sind mangelhaft oder falsch.
Den bestimmten Typ eines Muslims gibt es nicht. In jedem
einzelnen bündeln sich verschiedene Eigenschaften, Bega-
bungen, Traditionen und Überzeugungen. Insofern ist es falsch,
von „dem“ Muslim zu reden! Wer Muslime kennenlernen will,
braucht Zeit und sollte jeden einzelnen für sich allein fragen,
woher er kommt, was er denkt und fühlt und was seine Pro-
bleme sind. Alle stereotypen Antworten sind irrig. Wenn wir
Freundschaft mit einzelnen Muslimen schließen wollen, brau-
chen wir Zeit und Geduld, um sie zu verstehen. Dasselbe ist
umgekehrt auch der Fall! Vorgefertigte Meinungen müssen

abgebaut werden. Die Muslime müssen spüren und verstehen, daß wir sie achten und nicht ausnützen wollen, vielmehr sie akzeptieren, so wie sie sind. Wo Vertrauen wächst, kann das Evangelium als Kraft Gottes wirken. Die anhaltende Fürbitte ist das Geheimnis bleibenden Segens.

Trotz der Tatsache, daß jeder einzelne Muslim ein Individuum ist, zeichnen sich jedoch bestimmte Gemeinsamkeiten und vereinigende Auffassungen ab, so daß man - mit allen Vorbehalten - von verschiedenen Gruppen von Muslimen reden kann.

Gottesfürchtige Fundamentalisten

In ländlichen Gebieten und an Universitäten, in Moscheen und in jedem Beruf finden sich Muslime, die nach dem Qur'an und nach der Tradition leben wollen. Nicht wenige haben den Qur'an in ihrer Kindheit ganz oder teilweise auswendig gelernt. Er ist die *grüne Brille*, durch die sie die Welt betrachten. Außerhalb des Weltbildes ihres Qur'ans und der Verordnungen der Schari'a existiert für sie kein erlaubter Bereich. Götzendiener und alle, die mehrere Götter anbeten, sind für sie unrein und stehen unter dem Zorn Allahs. Die erlaubten und verbotenen Speisen teilen die Welt für sie in Schweinefleischesser und in reine Personen. Fleisch auf dem Markt zu kaufen, über dem beim Schlachten nicht die Basmallah gesprochen wurde, bedeutet für manche konservativen Muslime einen Frevel - außer wenn sie sich dazu gezwungen sehen!

Die Treuen in ihrer Religion können meist nicht kritisch über ihren Qur'an denken oder reden. Wenn auch nur „ein“ Vers in Frage gestellt würde, fiel ihr gesamtes Weltanschauungsgebäude in sich zusammen. Sie müssen deshalb die Wahrheit ihres Glaubens verteidigen! Er ist ihr Leben. Ihnen kann das Evangelium nur aus dem Qur'an heraus, mit seinen Formulierungen erklärt werden.

Erstaunlicherweise zählen auch zahlreiche Studenten zu den Konservativen. Wenn sie von ihrem Dorf in die Großstadt kommen und die liberalen, verdorbenen Massen sehen, schämen sie sich für ihr Volk und kehren zu den Wurzeln ihrer Kultur zurück und werden eifrige Muslime. Sie versuchen zu bewahren, was bislang ihre Lebensgrundlage war, und verteidigen mit Fanatismus die Allgemeingültigkeit des Qur'ans.

Wo Fundamentalisten Intellektuelle sind, beginnen sie, Pläne zu einer friedlichen oder gewaltsamen Reformation ihres Volkes zu schmieden. Nicht wenige von ihnen sind bereit, Gewalt einzusetzen oder Gewalttäter in Dienst zu stellen, um die Ziele des Islams durchzusetzen.

Die Zahl der Fundamentalisten unter den Muslimen ist von Land zu Land verschieden. Sie erreichen höchstens 25 bis 35 Prozent und umfassen nach den Wahlergebnissen ihrer Parteien in manchen Ländern oft nur 10 bis 20 Prozent aller Stimmen. Die Mehrzahl der Muslime ist nicht radikal. Der Qur'an jedoch stachelt sie zu einem totalen Einsatz in ihrem eigenen islamischen Land auf.

Liberale Muslime

Wie in Ländern mit christlicher Mehrheit, so ist auch in den Ländern des Islams *die Mehrheit* der Muslime liberal, friedliebend und bequem. Sie wollen genügend Verdienst bei nicht zuviel Arbeit bekommen, um ihre Familie ernähren zu können. Alles andere interessiert sie wenig. Die Mehrzahl will einen Eisschrank, einen großen Fernsehapparat und, wenn möglich, ein Auto oder einen Motorroller besitzen. Religion ist für die Masse zur Nebensache geworden.

Nach außen geben sich liberale Muslime meistens fromm, denn wer nicht linientreu erscheint, kann auf die Dauer nicht

kaufen noch verkaufen. Viele nehmen fromme Redensarten in den Mund, verteidigen auch den Islam öffentlich, aber nur aus Tradition und, um nicht gegen die Sitte zu verstoßen.

Wenn jedoch ein Glied der Sippe Christ wird, gibt es einen Aufruhr! Um des guten Namens der Familie willen wird die betreffende Person bestürmt, bedroht oder ins Ausland geschickt. Auf keinen Fall darf ein Stäubchen von mangelnder Treue zum Islam auf ihrem Namen liegen. Ansonsten gehen die einzelnen Glieder der Sippe selten zum Gebet und meist nur, um gesehen zu werden. Den Qur'an öffnen sie kaum. Die Gleichgültigkeit in Sachen Religion hat die Mehrzahl der Muslime ergriffen. Ihre Zahl beläuft sich auf 40 bis 70 Prozent der Bevölkerung, entsprechend der Länder oder Bezirke, in denen sie wohnen.

Gelegentlich verbindet sich der Nationalismus mit dem Islam. Dabei stützt die Religion das Nationalgefühl und umgekehrt. Sobald jedoch die Unabhängigkeit des Landes erreicht ist, beginnt das materialistische Denken die einzelnen in Bann zu ziehen. Arbeit, Brot und Familie werden schnell wichtiger als Religion.

Manche liberale Muslime akzeptieren vom Qur'an eine Reihe humanistischer oder religiöser Verse, die ihnen einleuchten. Die Speiseverbote, die Gesetze für den Heiligen Krieg, die Stellung der Frau im Qur'an oder die unmenschlichen Strafen tun sie mit der Bemerkung ab, daß diese Verordnungen für die Beduinen in den Tagen Muhammads richtig waren. Heute jedoch, im Zeitalter des Fortschritts, sei das alles überholt. Sie akzeptieren nur noch einen *amputierten* Islam.

Die meisten liberalen Regierungen gehen einen ähnlichen Weg. Sie überlassen die persönlichen Pflichten der Schari'a den Moscheen zur Durchführung und Überwachung. Alle Fragen im Blick auf den Heiligen Krieg oder die harten Strafen

bleiben jedoch der Regierung allein vorbehalten. Diese versucht, einen Kompromiß zwischen Schari'a und den allgemeinen Menschenrechten durchzuführen und setzt sich damit in Gegensatz zu den Fundamentalisten im eigenen Land. Die blutigen Anschläge in Ägypten oder in Algerien sind nichts anderes als der Kampf um die Einführung der vollen Schari'a. Genau das aber wollen liberale Muslime und ihre Regierungen verhindern, koste es, was es wolle.

Muslimische Frauen

Die Hälfte aller Muslime sind Frauen! Wenn wir von Muslimen reden, sollten wir nicht nur an Männer denken. Die Frauen spielen im Islam eine wichtige Rolle. In der Familie sind sie bisweilen einflußreicher als die Männer.

Im Qur'an steht pointiert: „**Der Mann ist anders als die Frau**“ (3,36). Diese Binsenweisheit hat im Islam einen juristischen Hintergrund. Im Qur'an ist zu lesen: „**Die Männer stehen über den Frauen, weil Allah sie vor ihnen ausgezeichnet hat und weil sie das Brautgeld bezahlen**“ (4,34). Vor Gericht gilt die Aussage eines Muslims soviel wie das Zeugnis zweier muslimischen Frauen (2,282). Beim Erbe erhält die Frau die Hälfte des Mannes oder ihres Sohnes, die Schwester die Hälfte des Bruders und ein Mädchen die Hälfte eines Jungen (4,11.176). Legal gesehen, ist die Frau nur *halb* soviel wie ein Mann wert.

Ein Mann hat das Recht, bis zu vier Frauen zu heiraten (4,3), falls er alle gleich intensiv lieben kann. Da aber die meisten Männer heute nicht genügend Geld verdienen, um vier Frauen gleichermaßen zu versorgen, setzt sich die Einehe immer mehr durch. Frauen in einer Ehe mit Nebenfrauen jedoch erleiden mehr Not und Eifersucht, als wir uns vorstellen können.

Der Mann in einer islamischen Ehe kann seine Frau „erziehen“. Wenn sie widerspenstig ist, soll er ihr eine „Gardinenpredigt“ halten. Wenn sie nicht nachgibt, sich von ihr enthalten, und wenn sie im Trotz fortfährt, hat er das Recht, sie zu schlagen, darf ihr aber keine Knochen zerbrechen (4,34).

Nach dem Qur'an (nicht nach dem Recht in der Türkei, in Ägypten oder in Tunesien und einigen anderen islamischen Staaten) hat der Mann das Recht, sich von seiner Frau aus jedem beliebigen Grund zu scheiden. Er kann sie nach einer Wartezeit von drei bis vier Monaten wieder heiraten, sich wieder von ihr scheiden und sie noch einmal heiraten. Wenn er sie jedoch ein drittes Mal geschieden hat, muß sie zuerst mit einem anderen Mann verheiratet gewesen sein. Falls dieser sie auch entlassen hat, kann der erste Mann sie wieder heiraten (2, 229-230). Das Leiden der Frauen in manchen islamischen Ländern sitzt tiefer, als wir ahnen. Wer redet mit Frauen und bringt ihnen das Evangelium der Gleichberechtigung zum Empfang der Vergebung ihrer Sünden und der Kraft des Heiligen Geistes?

Christliche Männer können in der Regel allein nicht mit muslimischen Frauen reden, außer in Gegenwart ihrer eigenen Frau. Deshalb sollten Frauen Frauen missionieren und Mädchen mit Mädchen über Christus reden und ihnen dabei ihre Erfahrungen mit dem Heiland bezeugen.

Muslimische Mütter sind es, die in islamischen Familien meistens ihre Kinder erziehen. Deshalb kommt der Frau und Mutter eine entscheidende Rolle in der Mission der zukünftigen Generation zu. Fernsehprogramme für Frauen und Bücher, von Frauen für Frauen geschrieben, sind dringend nötig. Vor einer Generation waren es weniger als 25 Prozent aller muslimischen Mädchen und Frauen, die eine Schule besuchen konnten! Heute liegt die Zahl der lesefähigen Mädchen und Frauen, von Land zu Land verschieden, zwischen 40 und 70 Prozent der Bevölkerung.

Frauen sind auch im Islam bisweilen frömmer und religiöser als die Männer. Muhammad soll gesagt haben, er habe die *Hölle* gesehen. 90 Prozent ihrer Bewohner seien Frauen, weil sie ihren Männern nicht stets untertan waren. Muhammad sagte auch, er habe das *Paradies* gesehen. Nur zehn Prozent seiner Bewohner seien Frauen, da ihnen nur wenige ihrer Männer bescheinigten, fromm und stets gehorsam gewesen zu sein. Diese Diskriminierung aber stachelt die Frauen auf, mehr noch als die Männer die Gesetze des Islams einzuhalten, um - vielleicht - einen der seltenen Plätze für Frauen im Paradies zu erlangen.

Wer hat Erbarmen mit muslimischen Frauen und sucht Wege, ihr Elend in Jesu Namen zu lindern?

Jugendliche Muslime

Die Hälfte aller Muslime ist unter 18 Jahre alt. In einigen islamischen Ländern liegt diese unsichtbare Grenze sogar bei 16 Jahren! Wer eine Ahnung von evangelistischer Jugendarbeit hat, sollte bei dieser Tatsache aufhorchen! Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene brauchen andere Programme als erwachsene Männer und Frauen. Diese demoskopische Realität verlangt ein Umdenken bei vielen Missionsstrategen und bei den Betern.

Jugendliche in der ganzen Welt lieben Fußball und Autorennen. Wer in muslimischen Ländern reist, wird immer wieder begeistert nach Beckenbauer, Rummenigge, Kliensmann und Schumacher gefragt. Becker und Graf sind international bekannte Namen.

Die islamische Jugend lernt heute lesen und schreiben. Sie zeigt einen unwahrscheinlichen Hunger nach ansprechendem Lesestoff. Sie ist wißbegierig. Sie will *alles* lernen. Die mei-

sten sind wissenschaftsgläubig und denken, daß sie mit guten Zeugnissen die Welt erobern können. Wer ihnen geeignete Traktate, Magazine und Bücher anbietet, hat schnell eine Bibelschule im Fernbriefkursystem beieinander, an deren Lektionen sich in kurzer Zeit Zehntausende beteiligen.

Die meisten von ihnen suchen nicht Vergebung ihrer Sünden. Sie denken auch nicht an Buße und Glauben. Sie wollen jedoch alles kennenlernen: Jesus, Paulus und Johannes sind für sie genauso interessant wie Marx, Lenin und Mao. Dieser Wissenshunger ist ein offenes Tor, durch das das Evangelium ohne große Schwierigkeit angeboten werden kann. Viele dieser Lernbegierigen werden vom Frieden Jesu Christi, seiner Sanftmut, Demut und Liebe berührt und verändert.

Eine wachsende Zahl von Oberschülern und Studenten besitzt einen kleinen Computer (PC) oder hat in Teestuben oder bei Freunden Zugang zu diesem Medium mit seinem grenzenlosen Internet. Sicher, viel Schmutz, ständiger Streit zwischen muslimischen Programmanbietern und verführerische Flötentöne von Sekten kommen aus diesem Medium auf sie zu. Wer aber lebensnahe geistliche Programme für junge Erwachsene anbietet, wird schnell Tausende von Zugriffen aus verschlossenen islamischen Ländern registrieren. Besonders begehrt sind objektive Vergleiche zwischen Evangelium und Qur'an oder klare Antworten auf heikle Fragen.

In diese Kategorie gehört auch das Angebot guter geistlicher Lieder mit modernen einheimischen Melodien. Deutsche Choräle oder romantische amerikanische Gemeindelieder sprechen wenige junge Muslime an. Wo aber das Evangelium in gemäßigten rhythmischen Melodien im vertrauten Fünf- oder Zwölftonsystem vorgetragen wird, singen bald auch jene mit, die keinen direkten Kontakt zur Bibel haben. Der tiefe Respekt vor dem Schöpfer und Richter der Welt darf jedoch bei aller Modernität nie verlorengehen.

Selten war die Chance zur Mission unter Muslimen so groß wie heute, da die jüngere Hälfte von ihnen lesen, schreiben und denken lernt und viele begeistert auf die Helden in Sport und Technik schauen.

Ein Beduinenmädchen von Hadramaut, das am Rande der großen Wüste Rub al-Khali wohnt, antwortete auf die Frage, welche Musik ihr am besten gefalle: „Die Sendungen des Abba-Teams aus Schweden!“

Frustrierte Muslime

Da die jüngere Generation *denken* lernt, beginnt sie kritisch ihre Kultur und Religion zu hinterfragen. Die offensichtlichen Schwächen des Islams bleiben ihr nicht verborgen.

Manche fragen irritiert: „Warum konnten die Armeen der 250 Millionen Araber die Armeen der fünf Millionen Israelies in den letzten 50 Jahren nicht zerquetschen? Da stimmt doch etwas nicht! Da ist doch etwas bei *uns* nicht in Ordnung!“

Andere sagen: „Das Wort *Islam* hat verschiedene Bedeutungen. Eine davon heißt Friedensstiftung! Warum aber dreht sich die Hälfte aller Kriege in unserer Welt um islamische Länder? Warum exportieren wir Terrorismus, Bürgerkriege und Blutvergießen und nicht Frieden und Aufbau?“

Nicht wenige stellen fest: „Die ölfördernden islamischen Länder gehören zu den reichsten Ländern der Erde! Über zehn islamische Staaten aber gehören zu den ärmsten aller Staaten, die unter der Armutsgrenze dahinvegetieren. Warum helfen die reichen islamischen Länder nicht den armen darben-den Muslimen? Und wenn sie helfen, warum versickert die Hilfe in den oberen Etagen der Regierung, aber zum Volk im Elend kommt nichts durch?“

Der indische Chauffeur eines islamischen Ölfürsten in Saudi Arabien wurde gefragt, ob er in den elf Jahren seiner Dienste bei den Hütern der heiligen Stätten ein frommer Muslim geworden sei. Der muslimische Chauffeur entgegnete: „Seid still! Ich will nichts mehr vom Islam hören und nichts mehr mit ihm zu tun haben. Wenn ihr wüßtet, was sie reden, saufen und tun, wenn sie alleine sind, ihr würdet es mir nicht glauben!“ Als er gefragt wurde, welche Konsequenzen er aus dieser Erkenntnis ziehen wolle, antwortete er: „Ich will den Kommunismus und das Christentum prüfen, welche von diesen beiden Weltanschauungen die bessere Grundlage für mein Leben bietet. Dieser will ich folgen.“

Ein islamischer Absolvent der al-Azhar Universität in Kairo wollte seine arabische Aussprache bei den Stämmen Saudi Arabiens vervollkommen. Er unterrichtete islamische Literatur an einer Universität in al-Riad. Die Mehrzahl der Studenten aber stand in Opposition zu ihm, da er modernistische Gedanken vortrug und an Stelle des langen weißen Gewandes westliche Hosen trug. Als die Opposition wuchs und einige Studenten während des Unterrichts kleine Steine im Vorlesungssaal auf ihn warfen, drehte er durch, rannte aus dem Schulsaal, eilte in sein Zimmer im nahen Lehrerwohnhaus, griff nach dem Qur'an und versuchte, seine aufgewühlten Nerven mit lauten Qur'anrezitationen zu stillen. Plötzlich hielt er inne und sagte: „Da begriff ich, daß dieses Buch es war, das wie eine Gehirnbremse die Gedanken und Sitten aller Muslime hemmt.“ Er nahm den Qur'an, zerriß ihn ihm Zorn, eilte in den Garten des Lehrerwohnheimes hinab und zündete die Fetzen an.

Andere Lehrer, die das Schlagen der Türen und sein lautes Qur'anlesen gehört hatten, eilten ihm nach, um ihn zu beruhigen. Dann aber standen sie alle schweigend um den brennenden und verglimmenden Qur'an. Jeder wußte: Diese Tat verlangt den sofortigen Tod des Frevlers. Keiner sagte ein Wort. Der Lehrer aber kam zu sich, eilte auf sein Zimmer, riß Geld

und Paß an sich, rief ein Taxi, raste zum Flugplatz und entfloh der Todesfalle, bevor sie sich schloß!

Alle diese Männer waren mit keinen Christen in Verbindung gekommen. Sie erkannten durch die lokalen Umstände die Schwächen des Islams und versuchten, dem Gefängnis dieses Geistes zu entfliehen. Medizinstudentinnen, Prinzessinnen, Scheichs und einfache Muslime erkennen immer klarer die Widersprüche im Qur'an und suchen ernsthaft nach Antworten und besseren Weltanschauungen. Wir sollten darum beten, solche frustrierten Muslime zu finden, bevor sie in die Hände von Sektierern fallen. Vielleicht sind fünf Prozent aller Muslime mit ihrer Religion nicht mehr zufrieden und warten auf jemand, der sie anspricht.

Die Atheisten unter den Muslimen

In einem Fernsehprogramm wurde ein islamischer Filmstar gefragt, zu welcher Religion er gehöre, worauf er spontan antwortete: „Zur besten Religion der Welt, dem Islam“ (3,19.110; 48,28; 61,9 u.a.). Weiter befragt, ob er an Allah glaube und ihn anbete, sagte er: „Nein! Dieser Glaube ist gut für alte Leute, bevor sie sterben, und für kleine Kinder.“ „Wir aber“, so sagte er, „gehören zur Generation, die etwas tut!“ Als der Reporter ihn weiter fragte, wie er reagieren würde, falls der Islam angegriffen werde, antwortete der Filmschauspieler: „Dann bin ich der erste, der zur Kalaschnikow greifen wird und den Islam verteidigt.“ Er verstand sich immer noch als Muslim, obwohl er als Atheist ohne Gebet lebte. Der Islam ist nicht nur Religion, sondern gleichzeitig Kulturmacht, Staat und islamische Gesellschaft.

In Tübingen opponierte bei einem Vortrag über Islam und Christentum ein junger Türke vehement gegen die Worte des Redners: Der Islam sei besser, schöner, menschenfreundlicher

und modern, als in diesem Vortrag zu hören sei. Als der junge Türke aufgefordert wurde, seine Meinung am Mikrofon vor allen Anwesenden zu erklären, dauerte es nicht lange, bis seine innere Haltung deutlich wurde. Der Redner unterbrach ihn und fragte: „Hast du schon einmal in deinem Leben den Qur'an geöffnet und darin gelesen?“ „Nein,“ sagte der junge Opponent erstaunt. Als er weiter gefragt wurde, ob er bisweilen in die Moschee zum Gebet gehe, antwortete er auch mit Nein! Er war einer der modernen Idealisten ohne irgendeinen inneren Halt und ohne einen Glauben - aber er verteidigte immer noch den Islam, den er nicht verstand.

Die bengalische Frauenärztin Nasrin forderte eine Änderung des Qur'ans im Blick auf die Stellung der Frau und die Vergewaltigung halbwüchsiger Mädchen in der Familie und in der Ehe. Sie mußte nach Schweden fliehen, weil die muslimischen Männer um ihre Rechte fürchteten, und weil sie es gewagt hatte, den Qur'an in Frage zu stellen! Die Ärztin aber betrachtet sich immer noch als Muslimin, hat jedoch schon lange das Vertrauen in die göttliche Inspiration des Qur'ans verloren.

Moderne islamische Politiker und Absolventen von Universitäten, die auch im Ausland gelebt haben, sind im Blick auf den Islam differenzierter geworden. Sie sind innerlich hohl und haben ihren eingepackten Glauben an Allah verloren. Um ihrer Sippe willen aber beteiligen sie sich in der Heimat am öffentlichen Gebet, halten das Fasten im Monat Ramadan ein oder spenden ihre Religionssteuer. Innerlich aber haben sie sich längst vom Gesetz des Islams gelöst und suchen im Zeitalter der Weltraumraketen nach neuen Horizonten.

Ihre Ablehnung des konservativen Islams stammt auch aus *Begegnungen mit Wissenschaftlern, Technikern und anderen Persönlichkeiten in den Ländern des Westens und Ostens, an denen sie sahen, daß außerhalb des Islams auch ehrenwerte Menschen leben und nicht alle gottlos und verdorben sind.*

Die Zahl der islamischen Atheisten ist nicht groß, vielleicht weniger als ein Prozent oder mehr in den Ländern, in denen der Kommunismus Fuß gefaßt hat. Oft erkennt man sie, wie in der Türkei die Sozialisten an ihren offenen Angriffen auf Muhammad und seinen Islam in Zeitungen und Büchern.

Die Mystiker im Islam

Die große innere Unruhe im Islam, dessen Pendel zwischen einem militanten Fundamentalismus und einem versteckten Atheismus hin und her schwingt, bringt oft Unzufriedenheit, Frustration und ein Suchen nach neuen oder bewährten Wegen mit sich. Eine dieser Strömungen zeigt sich in den **Mystikern** des Islams (häufig Sufis genannt), die sich von den juristischen Haarspaltereien der islamischen Muftis und den Gesetzeswissenschaftlern verächtlich abwenden.

Diese Suchenden nach einem religiösen Erlebnis finden im stereotypen Moscheebetrieb mit seinen vorgeschriebenen Waschungen und geisttötenden Wiederholungen bei den Gebeten nichts, was ihre Seele und ihren Geist erbaut. Sie entfernen sich häufig vom offiziellen Islam, seinen Ordnungen und Gesetzen und versuchen, aus dem Qur'an und anderen Schriften eine neue Religiosität und Frömmigkeit zu kreieren.

Man findet die Sufis und ihre verschiedenen Verbände „Tariqas“, in Marokko und im Sudan, in der Türkei und in Pakistan, selbst in China und in Indonesien ist der Islam gespalten in einen mystischen und in einen gesetzlichen Zweig. In Marokko sieht man die weißgetünchten Mausoleen der verehrten Mystiker auf Hügeln oder am Weg stehen. Oft drängen sich Frauen, die keine Kinder bekommen, ans Grab eines Heiligen, um durch ihn Fruchtbarkeit zu empfangen. Im Sudan hüpfen, springen und wälzen sich die Derwische im Staub, um ihre Begeisterung für Allah und ihre Spiritualität zu demonstrieren.

In Ägypten wiederholen die im Kreis sitzenden oder stehenden Sufis unzählige Male den Namen Allahs oder sein Fürwort: „ER, ER, ER ...“, bis einer von ihnen in Trance fällt oder in fremden Zungen redet. In der Türkei bezeugte ein Schüler einer dieser Gruppen: „Wir wurden gelehrt, wie wir die Geister herbeirufen und in Dienst stellen können.“ Ein Mädchen berichtete, daß sie als Kind schwer erkrankte und von ihrem Vater zu einem sufistischen Scheich gebracht wurde, der sie durch seine Geismächte geheilt habe. Seither aber werde sie wöchentlich von Satan an jedem Freitag besucht und von bösen Mächten geplagt.

In Pakistan üben sich einzelne Sippen in religiösen Versenkungen. Als einer aus ihrer Mitte Christ wurde, brachte sein Vater den Moscheetheologen, damit er den verlorenen Sohn wieder zum Islam bekehre. Als der Scheich dem Abtrünnigen erotische Absichten unterstellte, warf der Vater den Qur'anjuristen aus seinem Haus hinaus, weil es in seiner Sippe keine solche Verirrungen gäbe.

In Indonesien vermischte sich der frühere Hinduismus voller Geisterpraktiken mit dem mystischen Islam, so daß bei Dorf-festen einzelne Verbände ihre Geister im Wettkampf sichtbar aufeinanderprallen lassen. Dabei werden eiserne Nägel und elektrische Birnen zerbissen und geschluckt, die sich dabei dematerialisieren, wie auch Männerstimmen aus Frauen reden und umgekehrt.

Die Sufis hoffen, daß Allah in ihnen Wohnung nehme und sie von seiner Gegenwart erfüllt werden. Andere bemühen sich, durch ihre Meditationen *in* Allah einzudringen. Dritte hoffen, *hinter* Allah in die Welt seiner Engel und Dämonen vorzudringen, und begreifen nicht, daß sie dadurch immer mehr in okkulte Abhängigkeiten geraten.

Da Allah im Islam von seinen Geschöpfen unendlich weit ent-

fernt ist, braucht es niemand zu verwundern, daß ehrenwerte Muslime versuchen, diesen Abstand durch ihre religiösen Übungen zu überwinden. Leider strömen dabei oft antichristliche Geister in ihre innere Leere hinein.

Die Zahl der Sufi im Islam wächst. In manchen Ländern zählen sie 10 bis 20 Prozent der islamischen Bevölkerung in verschiedenen Richtungen.

Fachtheologen der katholischen Kirche hoffen immer wieder, daß die Sufis zu einer Brücke zwischen dem Christentum und dem Islam werden könnten. Sie übersehen jedoch, daß die religiös gesinnten Mystiker meinen, in sich selber gut zu sein, so daß sie keiner Buße bedürfen. Der gekreuzigte Gottessohn ist auch ihnen ein Ärgernis, so daß sie sich von seinem, auch für sie vollendeten Heil, scheiden.

Die Erlöser im Islam

Die Sufis können als die *Tauben* unter den frustrierten Muslimen bezeichnet werden. Die Terroristen aber stellen die *Falken* unter ihnen dar. Sie sagen: „Alles Beten, Fasten und Meditieren hilft nichts. Wir müssen endlich selber etwas tun. Wir müssen unser Leben und unser Blut opfern, um die Schande vom Islam abzuwaschen und die Ungerechtigkeit in der islamischen Gesellschaft mit Gewalt zu überwinden!“

Der Begründer der Muslimbruderschaft hat ihnen den Weg gewiesen, indem er sagte, daß Beten und Opfern nicht genüge, um dem Islam zum Sieg zu verhelfen. Vielmehr müsse ein treuer Muslim seine innere Hemmschwelle überwinden und bereit sein, die Feinde des Islams zu töten. Hundert Befehle Allahs im Qur'an würden ihn zum Kampf mit der Waffe im Glaubensgehorsam aufrufen!

Die Muslimbrüder, vom ägyptischen Staat blutig verfolgt, haben sich in der Zwischenzeit in über 50 aktive Terrororganisationen aufgesplittert. Ajatollah Chomeini auf der schiitischen Seite ergriff die Fackel des Aufruhrs und sandte seine Selbstmordkommandos in viele Länder der Erde, so wie zur Zeit der Kreuzfahrer die Assassinen die Welt in Spannung hielten.

Die Hisbollah, Hammas, al-Djihad und andere Gruppen bilden ihre Gefolgsleute zu Selbstmordeinsätzen aus. Der Qur'an sagt ausdrücklich, daß sie es sind, in deren Herzen der islamische Glauben geschrieben stehe und die mit dem Geist Allahs für ihre Einsätze gestärkt werden (58,22). Dies ist der einzige Vers im Qur'an, der von der Stärkung der Muslime durch den Geist Allahs redet! Den Märtyrern wird der sichere Eintritt ins Paradies verheißen (2,154; 3,157-158.161-171.193-195; 4,74; 47,4-6 u.a.). Es wäre Unrecht, diese Selbstmordkommandos Terroristen zu nennen, denn sie verstehen sich als Erlöser, die ihr Leben für den Sieg des Islams opfern. Ihnen wird gesagt, daß nicht sie es sind, die die Feinde des Islams töten, sondern Allah selbst würde durch ihre Schüsse die Widersacher des Islams aus dem Weg räumen (8,17).

Manche Journalisten und Humanisten meinen, diese Fanatiker seien nur eine kleine Gruppe von Extremisten im Islam. Sie irren, denn diese sind es, die den Qur'an wörtlich erfüllen und die Befehle Allahs ausführen, koste es, was es wolle (2,191-193; 8,39; 9,11 u. a.). Alle humanistisch und menschenfreundlich gesinnten Muslime sind vom Qur'an her gesehen Feiglinge und Verräter! Friede mit Nichtmuslimen ist für sie nicht möglich, nur ein Waffenstillstand im Fall einer begrenzten eigenen Kapazität an Geld, Waffen oder günstigen Umständen.

Was sich in den letzten 50 Jahren in und um Israel im Namen des unheiligen Krieges der Muslime abspielte, könnte viele Bücher füllen. Flugzeugentführungen, Sprengsätze in Hotels

oder Panzervernichtungen durch Selbstmordeinsätze und ständige Drohungen in einem langen Nervenkrieg sind Bestandteile dieser Bewegung.

Als eine schweizerische Reisegruppe bei den Königsgräbern in Luxor getötet, zerstückelt und mehrere Frauen vorher vergewaltigt wurden, riefen die Erlöser: „Allahu akbar!“. Dieselben Rufe waren in Indonesien zu hören, als islamische Horden mehr als 700 Kirchen verbrannten und chinesische Mädchen vergewaltigten. Auf der Insel Mindanao der Philippinen, wurden im Befreiungskrieg der Muslime seit dem Zweiten Weltkrieg über 50.000 Christen getötet. Dieselbe Zahl mußte auch in Nordnigeria sterben, weil sie nicht bereit waren, sich dem islamischen Gesetz, der Schari'a, zu unterwerfen.

In der Bundesrepublik haben 20.000 solcher islamischen Fundamentalisten und Erlöser Unterschlupf gefunden, weil sie von ihren liberal-islamischen Regierungen gesucht werden. Sie stehen unter ständiger Beobachtung des Bundesnachrichtendienstes. Ein Massaker, wie bei den olympischen Spielen 1972 in München, ist jedoch jederzeit wieder denkbar. Allah im Qur'an fordert seine Getreuen zum Kämpfen und Töten der Feinde des Islams auf (2,191-193; 4,89.91: 8,39; 9,5 u.a.). Juden und Christen werden in der Bußsure extra aufs Korn genommen (9,28-29). Der Islam als Ganzes ist, nach dem Qur'an, ein destruktiver Geist.

Langer Rede kurzer Sinn!

Wer Muslimen das Evangelium nahebringen will, sollte sich von der Vorstellung befreien, alle Muslime dächten und glaubten dasselbe! Wer ihnen dienen will, muß zuerst *hören* lernen und fragen, woher sie kommen und was sie über Politik, Religion und die Zukunft denken.

Wem die Weisheit zu solchen Gesprächen mangelt, der *bitte* um Führung durch Jesus Christus, um diejenigen Muslime zu finden, deren Herzen durch den Geist Gottes vorbereitet worden sind.

Die Liebe bleibt dabei die Sprache, die alle Menschen verstehen. Wer den ausländischen Mitbürgern hilft, ihre Probleme bei den staatlichen Behörden zu klären, hilft ihnen gleichzeitig, die Christen zu achten und zu verstehen.

Wir sollten uns vor dem fremden Geist des Islams nicht fürchten, denn der Segen Jesu Christi ist stärker als der Fluch Muhammads. Wir sollten aber auch nicht unvorbereitet in Gespräche mit Muslimen hineinstolpern, sondern uns dazu zurüsten lassen. EUSEBIA und andere Organisationen sind bereit, Dienstwilligen dabei zu helfen.

Für jede Art von Muslimen gibt es hilfreiche Antworten. Das Alte und das Neue Testament, säkulare Quellen und der Qur'an sowie persönliche Erfahrungen können für eine bestimmte Person am rechten Platz und zu einer von Gott gegebenen Zeit dem einzelnen eine Tür in die Ewigkeit öffnen.

*Liebet eure Feinde,
segnet, die euch fluchen,
tut wohl denen, die euch hassen,
und bittet für die,
die euch beleidigen und verfolgen,
damit ihr Kinder seid
eures Vaters im Himmel*

Mt. 5,44+45

ANGEBOT

Für Interessierte

Wer weitere Bücher vom Verfasser zu diesem Thema lesen will, kann durch seinen Buchhändler beim Hänssler-Verlag folgende Bücher bestellen:

Kommt ein islamisches Weltreich? (104 Seiten)

Der Heilige Krieg im Islam (80 Seiten)

Der Islam auf dem Prüfstand des Evangeliums
(124 Seiten)

Für Beter

Wer von Jesus zur weltweiten Fürbitte berufen ist, möge den auferstandenen Herrn bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.

Des weiteren wollen wir für die vielen offenen Türen und Herzen danken und um die innere Vorbereitung der einzelnen Muslime bitten, daß sie bereit sind, das Evangelium zu hören und anzunehmen, sowie daß jeder suchende Muslim einen gesprächsbereiten Christen findet.

Für Aktive

Für Christen, die mit Muslimen im Gespräch stehen, bieten wir aus dieser Heftreihe folgende Titel an:

- Der Missionsbefehl Jesu Christi und die Entgegnung des Qur'ans
- Nicht jeder Muslim denkt und glaubt dasselbe
- Die Bibel ist wahr und trügt nicht
- Die schönsten Namen Jesu in der Bibel und im Qur'an
- Die zehn Wunder Christi im Qur'an
- Wie erklären wir das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit?
- Das Ärgernis des Kreuzes – Muslimen erklärt
- Muss jeder Muslim, der Christ wird, sterben?

Diese Heftreihe empfehlen wir zur Verteilung an Freunde, die mit Muslimen in Kontakt stehen, oder an Katechetinnen und Lehrer, die muslimische Kinder in ihrer Klasse unterrichten. Die Hefte sollten nicht direkt an Muslime weitergegeben werden, sondern dienen der eigenen Vorbereitung zum Gespräch.

MISSION 2000

MISSION 2000
Postfach 15 01 03
D-70075 Stuttgart

Besuchen Sie uns auch im INTERNET:
<http://www.mission2000.org>

Das ist aber
das ewige
L e b e n ,
dass sie dich,
der du allein
w a h r e r
Gott bist,
und den du
gesandt hast,
Jesus Christus,
erkennen!

(Joh. 17,3)